

---

FORUM FREIE GESELLSCHAFT  
ANALYSE

ANARCHOKAPITALISMUS,  
DER GOTT, DER KEINER IST

ÜBER GUSTAVE DE MOLINARIS PRODUKTION DER SICHERHEIT

---

MICHAEL VON PROLLIUS



FORUM FREIE GESELLSCHAFT

GUSTAVE DE MOLINARI GILT MIT SEINER EPOCHALEN SCHRIFT „Produktion der Sicherheit“<sup>1</sup> als einer der Begründer des Anarchokapitalismus. Genauer betrachtet handelt es sich um ein Gründungsdokument, das zunächst weitgehend folgenlos blieb, also weder schulbildend wirkte noch Mitstreiter zur Vertiefung seiner Thesen bewegte. Erst im 20. Jahrhundert wurde insbesondere durch Murray N. Rothbard und seine Anhänger, darunter auch der Historiker Ralph Raico, der belgische Ökonom und Publizist wieder entdeckt. Ihm wird zugute gehalten, den klassisch liberalen Ansatz konsequent weitergedacht zu haben. Aus klassisch liberaler Perspektive lässt sich das bestreiten; weitreichende Skepsis habe ich bereits in dem Beitrag „[Sicherheit durch Gewaltmonopol oder Gewaltwettbewerb?](#)“ zum Ausdruck gebracht. Tatsächlich ist es angebracht, weit über diese Skepsis hinaus zugehen, weil de Molinaris Text sehr simpel gestrickt ist und eine Fülle logischer Fehler enthält.

Die Auseinandersetzung mit seiner Schrift erscheint geeignet, Grundsätzliches zu einer Säule – und zu einem Säulenheiligen – des Anarchokapitalismus zu sagen. Ich werde das nachfolgend thesenhaft tun, zumal ich angesichts einer (erneuten) kritischen Durchsicht und Diskussion des Traktats überrascht bin, dass diese Säule lediglich aus Pappmaché besteht.<sup>2</sup>

Die Verdienste de Molinaris um den klassischen Liberalismus im französischsprachigen Raum sollten deshalb nicht gering geschätzt werden. Sein Einsatz für Freihandel, Frieden sowie gegen Sklaverei und Etatismus, aber auch seine auf politische Ökonomie gestützte Argumentation bleiben unberührt. Allerdings sind Zweifel an Ralph Raicos Einschätzung angebracht, dass de Molinari zu den besten liberalen Denkern des 19. Jahrhunderts zählt.

Gustave de Molinari schlägt bekanntlich vor, Sicherheit durch private Unternehmen auf Wettbewerbsmärkten produzieren zu lassen. Dies sei effizienter und gerechter, zudem ungefährlicher. Niedrigere Preise und höhere Effizienz gingen Hand in Hand. Die Diffusion des Staates in der Gesellschaft ist gleichsam sein letztes Ziel. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass jedwedes Gut auf einem Markt zu erbringen sei und die Interessen der Konsumenten stets Vorrang vor denen der Produzenten hätten. Folglich sei die Produktion von Sicherheit dem Wettbewerb zu unterwerfen.

## Zeitgenössischer Kontext

Versetzen wir uns in die Zeit, in der de Molinari eine Schrift verfasste, also in die 1840er Jahre. Der Anfang 1849 im *Journal des Économistes* erschienene Text wurde in einer Hochphase des bürgerlich-liberalen Zeitalters verfasst. Die deutsche Freiheitsrevolution erstreckte sich vom März 1848 bis zum Spätsommer 1849. In Frankreich beendete bereits im Februar 1848 die gleichnamige

<sup>1</sup> Dem nachfolgenden Text liegt die aktuelle Ausgabe von Tomasz M. Froelich in der Edition Freitum zugrunde.

<sup>2</sup> Für Argumente und Anregungen, die im Rahmen des Philosophischen Gesprächskreises am Schlachtensee über de Molinaris Traktat geäußert wurden, danke ich Dr. Philipp Graf Batthyány, Dr. Uwe Janensch und Dr. Martin Wolff, darüber hinaus Helmut Krebs.

Revolution die Herrschaft des Bürgerkönigs Louis-Philippe von Orleans; es folgte die zweite – restaurative – französische Republik.

Politisch bedeutsam waren neben dem Liberalismus zumindest zwei weitere, neuere Strömungen, auch wenn sich deren Wurzeln bis in die Antike zurückverfolgen lassen. Die Rede ist vom aufkommenden Sozialismus. Dazu zählten die Saint-Simonisten, in der Nachfolge ihres 1825 gestorbenen Namensgebers, und Karl Marx, der in der Zeit zwischen 1843 und 1849 den Übergang zum Kommunismus vollzog. Zugleich entwickelte sich der Anarchismus seit der Französischen Revolution. William Godwin hatte 1793 mit „Enquiry concerning political justice“ ein Grundlagenwerk verfasst, Proudhon stellte 1840 die Frage „Was ist Eigentum?“ und unternahm Untersuchungen zu den Grundlagen des Rechts und der Herrschaft. Die Schnittstellen zwischen Sozialismus und Anarchismus waren vielfältig. Die Frontstellung der Zeit verlief zwischen dem überkommenen Gottesgnadentum der Herrscher und dem aufkommenden Kommunismus/Sozialismus der Massen.

In der Nationalökonomie dominierte die Klassik, wenn es auch Konflikte in ihrem Lager gab, etwa die Bullionistenkontroverse über die richtige Geldordnung, die in den späten 1820er Jahren an Intensität verlor, aber erst mit der Peel'schen Akte (1844) zu einem faktischen, zwischenzeitlichen Abschluss kam. In der Sozialtheorie und -philosophie ragte John Stuart Mill heraus, nachdem die Granden gestorben waren, allen voran Adam Smith und David Ricardo, aber auch Jean Baptiste Say. Die Arbeitswertlehre dominierte, triologisch propagiert von Smith, Ricardo und Marx. Über die Rolle des Staates wurde gestritten, seit der Hobbes-Locke-Kontroverse, verstärkt durch Thomas Paine, der 1776 den Staat als „necessary evil“ bezeichnete, also gerade noch als notwendig, auf jeden Fall als schlecht erachtete. Die bürgerliche Freiheitsrevolution von 1848/49 stellt den gesellschaftspolitischen Höhepunkt der Auseinandersetzungen dar.

In der friedlichen Zeit der 1840er Jahre formulierte Gustave de Molinari seine radikale anti-etatistische Position, die neben „Über die Produktion von Sicherheit“ auch in seiner zeitgenössischen Schrift „Les Soirées de la rue Saint-Lazare“ (1849) im Gespräch zwischen einem Konservativen, einem Sozialisten und einem (liberalen) Ökonomen thematisiert wird.

## Allgemeine Kritik

Die zuvor zwar skizzenhaft, aber doch vergleichsweise umfänglichen Bemerkungen zur Lage der Zeit sind meines Erachtens geboten, weil de Molinaris Schrift in einer außerordentlich friedlichen und relativ wohlhabenden Zeit verfasst wurden. Das ist bemerkenswert, denn es ist wenig wahrscheinlich, dass der Begründer des Anarchokapitalismus sein Plädoyer für eine Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols während der vorangegangenen Napoleonischen Befreiungskriege oder während des nachfolgenden deutsch-französischen Kriegs geschrieben hätte, einmal angenommen ersteres wäre ihm vom Alter her möglich gewesen. Seit 1815 herrschte in Europa eine seltene Friedenszeit. Daher lautet meine erste These:

1. Gustave de Molinari hat seine Schrift über die Privatisierung des Gewaltmonopols in einer sehr sicheren Zeit verfasst, die durch Frieden und Wohlstand geprägt war, und dadurch eine wichtige

Voraussetzung für seine Überlegungen darstellt. Das ist bei den modernen Adepten des Anarchokapitalismus erneut der Fall.

Die Arbeiten des studierten Mediziners wurden von herausragenden Zeitgenossen diskutiert, darunter Liberale wie Lord Acton, Kommunisten wie Karl Marx, Ökonomen wie Thorstein Veblen, Vilfried Pareto und dem ersten Friedensnobelpreisträger Frédéric Passy. Indes scheint sein anarchokapitalistisches Pamphlet letztlich ohne Relevanz geblieben zu sein, trotz einer Diskussion in liberalen Kreisen zur Zeit der Publikation im Journal des Économistes und Einflüssen auf Anarchisten des 19. Jahrhunderts wie Lysander Spooner, Benjamin Tucker und John Henry Mackay.

De Molinary kommt der Verdienst zu, wenn es einer ist, als erster die Privatisierung von Sicherheit formuliert zu haben. Wie so oft in der Ideengeschichte ist er indes nicht der erste, der sich für die Abschaffung des Staates einsetzte, vielmehr griff er eine zeitgenössische Strömung auf, wie sie etwa die extrem staatskeptischen Gründerväter der USA vertraten oder aber sie mit anderen Schlussfolgerungen bereits von Rousseau in seinem Diskurs über die Ursachen von Ungleichheit thematisiert worden war. Das Flirten mit dem Anarchismus war geradezu en vogue, ob in den USA, England oder Frankreich. Daher lautet meine zweite These:

2. Gustave de Molinari hat vorhandene Ideen verschiedener zeitgenössischer Strömungen aufgegriffen und sowohl szientistisch als auch ökonomistisch und a-historisch zugespitzt, indem er die Hypothese formulierte, Sicherheit könne auf Märkten produziert werden. Ich werde später die drei Vorwürfe ausführen.

Über die Gründe seines Vorgehens lässt sich spekulieren. Zu Beginn seiner Arbeit 1845 war de Molinari erst 26 Jahre alt, zum Zeitpunkt der Publikation lediglich 30 Jahre, und als er letztmalig in dieser Richtung argumentierte, Mitte der 1860er Jahre, war er Mitte 40. Bemerkenswerterweise widerrief er 1899 seine anarchokapitalistische Position, als er die Existenz natürlicher Monopole eingestand. Das führt mich zu meiner dritten These:

3. Gustave de Molinari formulierte seine anarchokapitalistischen Thesen im jugendlichen Überschwang unter unzureichendem Wissen über die Funktionsweise von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Positiv zugute halten lässt sich de Molinaris Ansinnen, Macht nicht anderen Menschen zu übertragen, sondern andere Institutionen zu entwickeln, um dem Machtmissbrauch zu begegnen und vorzubeugen. Der Wettbewerb ist dafür ein naheliegender Mechanismus. Gleichwohl beschrieb de Molinari mehr einen Status quo seiner Überlegungen als auch nur eine ansatzweise tragfähige Alternative zu entwickeln. Das führt mich zur vierten These:

4. Gustave de Molinari hat in seiner Schrift „Über die Produktion von Sicherheit“ weder eine konsistente noch eine tragfähige Alternative zum Gewaltmonopol formuliert, sondern lediglich Behauptungen in den Raum gestellt.

Das erklärt auch warum sein Vorschlag zwar chronologisch am Beginn des Anarchokapitalismus steht, aber keinen namhaften zeitgenössischen Wissenschaftler überzeugen konnte. Zudem sagt der Text viel über den Gehalt des Anarchokapitalismus aus.

## Textkritik

Die Probleme seiner Schrift sind vielfältig und lassen sich nicht mit dem berechtigten Hinweis relativieren, de Molinari habe immerhin als erster, wenn auch auf rudimentäre Weise, die ökonomischen Mechanismen für eine staatsfreie Produktion von Sicherheit identifiziert und beschrieben. Was Gustave de Molinari vorgelegt hat, ist meines Erachtens bemerkenswert schlecht fundiert und die zentralen Aussagen sind haltlos. Das führt mich zu einer Reihe von Thesen, die sich auf den Text im engeren Sinne beziehen:

5. Gustave de Molinari unterlaufen eine Reihe radikaler Logikfehler. Den Text durchziehen unbegründete Behauptungen, die als wahre Aussagen erscheinen – das geschieht nach dem Muster: „a) Du weißt nicht wer der verhüllte Mensch ist. b) Er ist Dein Vater. => c) Du kennst Deinen Vater nicht.“ Zudem sind die verwendeten Begriffe unscharf und widersprüchlich, den Produktionsbegriff verwendet er auf mindestens fünffache, unterschiedliche Weise: als Herstellung eines immateriellen Gutes (S. 17), als Herrschaftsmittel (S. 24), als Unternehmens- und Staatsbegriff (S. 25 Sicherheitsproduzenten), als Privileg (S. 26), das zudem alle anderen Monopole begründe, als Gut auf Wettbewerbsmärkten (S. 30). Auch der Sicherheitsbegriff bleibt völlig beliebig, scheint sich aber maßgeblich auf die Abwesenheit von Krieg sowie den Schutz des Besitzes der eigenen Person (sic! S. 16) und von Eigentum zu beziehen. Bemerkenswerterweise richtet sich de Molinari in seiner Forderung, Sicherheit zu privatisieren, diametral gegen die Forderung von Hobbes, Sicherheit zu verstaatlichen, obwohl er auf gleiche Weise argumentiert: In einer Welt voller Wölfe seien Regierungen geschaffen worden, um Frieden zu sichern und Eigentum zu schützen; allerdings hätten die Menschen daran gar kein Interesse, da diese zu teuer und Ursache von Krieg und Raub seien.

Die radikalen Logikfehler im Text sind Legion. Sie unterlaufen de Molinari zudem an zentralen Stellen. Vielfach handelt es sich um einen ungültigen Syllogismus, d.h. zwei Sätze werden zu einer falschen Schlussfolgerung verbunden, weil verschiedene Begriffe verwendet werden und zwischen den beiden Sätzen kein Folgerungszusammenhang besteht. Der klassische Fehlschluss oder Paralogismus bildet also das Gerüst der Argumentation der „Produktion von Sicherheit“.

Ich greife nachfolgend einige Beispiele für die von de Molinari verwendete Scheinkorrelation auf, also die Folgerung aus irrelevanten Bezugsgrößen, in der eine Korrelation zur Kausalrelation wird:

a) Konsumenten haben bei Gütern, die ihre Bedürfnisse befriedigen, immer ein Interesse an freier Arbeit und freiem Tausch, weil die Preise sinken. b) Das Interesse der Konsumenten muss immer Vorrang vor dem der Produzenten haben. Aus a) und b) folgt c) Die Produktion von Sicherheit muss aus Konsumenteninteresse auf Wettbewerbsmärkten erfolgen. (S. 16f.) Das ähnelt dem klassischen Fehlschluss: Je mehr Gutes man tut, desto besser ist es. Die Arznei einzunehmen, tut dem Kranken gut. Je mehr Arznei man einnimmt, desto besser ist es.

Und als doppelter Fehlschluss:

a) Ökonomische Gesetze sind Naturgesetze, ausnahmslos. Daraus folgt b) Die Produktion von Sicherheit darf dem Wettbewerb nicht entzogen werden. Die diesen Zusammenhang bestätigende

Begründung lautet c): Diese Argumentation ist logisch und wahr oder die Wirtschaftswissenschaft hat keine Grundsätze. (S. 23f.)

Schließlich als unzulässige Erweiterung und Einschränkung des Bezugs:

a) Die kommunistische Produktion ist der freien Produktion überlegen, oder sie ist es nicht. b) Wenn diese Überlegenheit besteht, dann für alle Dinge, nicht nur für Sicherheit. c) Wenn diese Überlegenheit nicht besteht, dann muss um des Fortschrittswillens die gesamte Produktion frei erfolgen. d) Es gibt nur die Alternative Kommunismus oder Freiheit. (S. 29f.)

## Ökonomistische Fehlschlüsse

Offenkundig enthalten die zuvor thematisierten logischen Fehlschlüsse von Gustave de Molinari eine Reihe weiterer Unzulänglichkeiten. Dazu zählt auch die Übertragung respektive Verwendung von angenommenen Naturgesetzen als (unbewiesene) Wahrheiten. Selbst Anhänger de Molinaris kritisieren seinen Mix aus konsequentialistischen und deontologischen Argumenten, ohne dass er diese in einer nachvollziehbaren Weise in Verbindung gesetzt habe.<sup>3</sup>

Jenseits der Methodik möchte ich die Aufmerksamkeit auf einen grundlegenden Irrtum lenken, der den Anarchokapitalismus an sich betrifft und bei de Molinari eine zentrale Rolle spielt: Es handelt sich um die Fiktion einer nicht durch das Recht zusammen gehaltenen Gesellschaft, sondern einer durch individuelle Verträge strukturierten Anarchie, die in ihrer alles überragenden Konzentration auf das Wirtschaftliche (vorrangig Arbeitsteilung und Tausch unter dem Leitgedanken der Effizienz) als Kapitalismus bezeichnet wird. Damit ist eine weitere These angedeutet:

6. Gustav de Molinaris Argumentation krankt an einem Ökonomismus und damit an einem Kategorienfehler. Im Einzelnen:

Sicherheit wird nicht produziert. Sicherheit bezeichnet einen Zustand, den Menschen als gefahrenfrei erachten; dieser Zustand speist sich aus verschiedenen Quellen. Sicherheit herrscht nicht durch Abwesenheit eines Gewaltmonopols. Vielmehr herrscht Sicherheit durch Abwesenheit von Gewalt im öffentlichen Raum. Sicherheit ist zudem viel mehr als eine Dienstleistung, nämlich ein Gefühl und eine Wahrnehmung. Sobald Sicherheit lediglich auf das Gewaltmonopol reduziert wird, wird Sicherheit zur bloßen Formel degradiert und auf das rein Materielle reduziert.<sup>4</sup>

Effizienz ist lediglich ein (keineswegs vorrangiger) Argumentationsaspekt bei der Bereitstellung von Sicherheit.

Der Staat, der im Übrigen kein Unternehmen ist und auch nicht auf einen Dienstleister reduziert werden kann, leistet im Hinblick auf Sicherheit viel mehr als nur Gewalt zu unterbinden, darunter

<sup>3</sup> Siehe die Liberty Fund Conference anlässlich des 100. Todestages von Gustave de Molinari im September 2012 dokumentiert unter dem Einführungsbeitrag von Roderick T. Long: Gustave de Molinari's Legacy for Liberty", gepostet am 1. May 2013 (<http://oll.libertyfund.org/pages/roderick-long-gustave-de-molinari-s-legacy-for-liberty-may-2013>).

<sup>4</sup> Eine interessante These lautet: Diese Denkweise konnte sich vermutlich erst nach dem Tod großer Denker wie Schiller und Goethe entfalten, die eine Leere hinterließen, die durch das rein Materielle gefüllt wurde und alle anderen Dimensionen auszublenden begann.

auch das Schaffen von Strukturen und Abläufen im öffentlichen Leben, das Auffangen und Abbilden von Traditionen, den friedlichen Wechsel von Herrschaft. Der Staat ist kein Rückschritt, bei allen Problemen, die dieser Institution anhaften, sondern ein von Menschen sukzessive geschaffener Fortschritt zur Überwindung von Problemen, allen voran fehlender Sicherheit im öffentlichen Raum. Das bedeutet nicht, dass sein Missbrauch ausgeschlossen wäre. Dennoch ist der Staat kein Rückschritt, sondern bedeutet Progress. Das gilt insbesondere für die Durchsetzung der Herrschaft des Rechts. Bei de Molinari ist der Sicherheitsbegriff rechtlich vollkommen entkoppelt.

Zugleich fehlt in der anarchokapitalistischen Welt der öffentliche Raum (es gibt nur Privateigentum) und es gibt keine öffentlichen Angelegenheiten – eine *res publica* existiert nicht. Stattdessen sollen Eigentum und individuelle Verträge die Beziehungen zwischen Menschen regeln. Die privatrechtlichen Regelungen sind jedoch für die beim Zusammenleben von Menschen bestehende öffentliche Sphäre nicht geeignet. Das elementare Problem des Anarchokapitalismus besteht offensichtlich darin, dass ein Mittel zum Zweck gemacht wird. An dieser Stelle soll ein Hinweis auf einen Österreicher im weiteren Sinne ausreichen, nämlich Wilhelm Röpke, der ein treffendes Gespür und schlagende Argumente für das „Maß des Menschlichen“ und den großen Bereich „Jenseits von Angebot und Nachfrage“ hatte. Demgegenüber gründet die Ökonomisierung aller Lebensbereiche durch de Molinari und den Anarchokapitalismus auf einem unzulänglichen Menschenbild: Von wirtschaftlichen Bedürfnissen wird ein Menschenbild errichtet auf das bei allen Belangen von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur wieder zurück geschlossen wird. Darüber hinaus fällt der Anarcho-Kapitalismus (de Molinaris) hinter Human Action zurück und reklamiert zu unrecht, a priori zu argumentieren.

Schließlich sind die Behauptungen de Molinaris bemerkenswert a-historisch. Vor dem Dreißigjährigen Krieg war privatisierte Gewalt ein weit verbreiteter Normalfall, mit gewaltoffenen Räumen ohne einen territorialen Gewaltmonopolisten, aber Söldnerheeren. Auch während dieses Krieges gab es Banden ausgemusterter Söldnern, die auf eigene Faust raubten. Diese Banden rivalisierten untereinander, wie heute der Islamische Staat und seine Konkurrenten in Syrien. Die Zustände des Dreißigjährigen Krieges waren wiederum im achtzig Jahre währenden Religionskrieg in Holland ähnlich. Das ist die Welt von Hobbes. Die Ausführungen de Molinaris rekurrieren zwar indirekt auf historische Tatsachen, etwa die Frage, warum sich aus Sicherheitsunternehmern keine Staaten bilden würden (S. 42f.), ohne aber die historisch geradezu ubiquitäre Wettbewerbssituation nicht zuletzt seiner Zeit – etwa die Kleinstaaterei des Deutschen Reichs – zu berücksichtigen. So bleibt seine Behauptung unvermittelt im Raum stehen, der Wettbewerb würde einen Missbrauch von Gewalt ausschließen. Dieser Hinweis, der Wettbewerb privater Gewalten verhindere Gewalt, mutet einigermaßen grotesk an. Regelmäßig entstehen in Phasen der Schwächung des staatlichen Gewaltmonopols Milizen, die gewaltsam nach der Macht greifen.



## Die Privatisierung der Sicherheitsproduktion ist überflüssig

Damit führt Gustave de Molinari seine gesamte Argumentation ad absurdum:

Die Voraussetzung für eine private Produktion von Sicherheit ist nämlich ein guter Wille des einen Sicherheitsunternehmens und ein guter Wille des nächsten Sicherheitsunternehmens und ein guter Wille jedes weiteren Sicherheitsunternehmens. Unter dieser Voraussetzung werden aber Sicherheitsunternehmen überflüssig.

Das ist historisch aus guten Gründen nie der Fall gewesen. Und es gibt keinen Grund, warum sich daran etwas ändern sollte. Umso drängender werden Fragen, die de Molinari weder stellt noch beantwortet:

- Ist Sicherheit ein öffentliches Gut? Kann ein Mensch oder eine Familie vom Schutz eines Territoriums durch einen Sicherheitsdienstleister ausgeschlossen werden?
- Was passiert mit den Menschen, die sich kein privates Sicherheitsunternehmen leisten können? Bleiben sie schutzlos? Müssen sich einem Sicherheitsunternehmer unterwerfen? Werden sie von einem Sicherheitsunternehmer usurpiert?
- Wer löst und wie werden Konflikte zwischen Sicherheitsunternehmen gelöst? Wer löst und wie werden Konflikte zwischen Sicherheitsunternehmen und Kunden gelöst?
- Wie soll eine Verständigung auf ein allgemeingültiges Recht erfolgen, wenn private, konkurrierende Justiz und private, konkurrierende Sicherheitsunternehmen herrschen? Wenn das nicht der Fall ist, wie sollen Konflikte gelöst werden? Wie soll eine Verständigung auf ein privates Gericht erfolgen, wenn diese Vorstellungen von gewaltbewährten Sicherheitsunternehmen zur Durchsetzung folgen müssen.

## Die anarchokapitalistische Monopoltheorie ist unhaltbar

7. Gustav de Molinaris Monopolthese ist unhaltbar. De Molinari behauptet: „Jedes Monopol stützt sich notwendig auf Gewalt.“ Das ist offenkundig falsch – Monopole werden keineswegs allein durch den Staat gewährt. Vielmehr gibt es natürliche Monopole, wie de Molinari später selbst eingesteht; sobald sie substituierbar sind, handelt es sich um zeitweise Monopole. Zeitweise Monopolstellung haben zudem alle Erfinderunternehmer, die neue, einzigartige Produkte auf den Markt bringen – Apple ist ein Beispiel, die Miniaturisierung von Sony war ein weiteres. Das weist zugleich auf ein schiefes, simples Verständnis der Anarchokapitalisten von Marktwirtschaft hin. Der Unternehmer kann, anders als in der Österreichischen Schule, keine dominante Rolle spielen, wenn ein Gegensatz und ein von de Molinari postulierter Vorrang der Konsumenteninteressen gegenüber Produzenteninteressen propagiert werden, die doch in einer Person stets zusammenfallen – jeder Mensch ist Produzent und Konsument zugleich.<sup>5</sup> Der tiefere Grund lautet: Monopole jenseits des Staates dürfen

<sup>5</sup> Wirtschaftlich handelnde Menschen sind grundsätzlich immer Produzenten und Konsumenten. Jeder Produzent konsumiert privat Konsumgüter und erschafft Kapitalgüter. Jeder Konsument, der nicht ausschließlich vom Verzehr seines Vermögens lebt, ist Produzent, weil er Konsumgüter eintauschen muss, die produziert werden müssen. Produzent und Konsument sind Begriffe, die ökonomische Funktionen eines einheitlichen Systems sind.



nicht existieren, sonst wäre das territoriale Gewaltmonopol nur noch eines, wenn auch ein besonders bedeutsames, unter anderen, aus dem keineswegs alle anderen Monopole resultieren, wie de Molinari behauptet.

## Anarchokapitalistische Zukunft

Der Anarchokapitalismus würde wahrscheinlich eine segregierte Gesellschaft hervorbringen. Zu diesem Schluss kommt, in expliziter Anlehnung an Hans-Hermann Hoppe, auch Ralph Raico am Ende seiner mehrteiligen Vorlesung „History of Liberty“. Dieses Gegenteil einer pluralistischen Gesellschaft ist keine lebenswerte und keine erstrebenswerte Gesellschaft, sondern ein Nebeneinander von Eintönigkeit in „gated communities“.<sup>6</sup> Der Anarchokapitalismus bietet einen zivilisatorischen Rückschritt als Perspektive an.

Die vermeintliche Klarheit anarchokapitalistischer Argumentationen ist für manche Menschen attraktiv, scheint sie doch einfache Antworten für komplexe Probleme zu bieten. Indes wird nur eine differenzierte Sicht den vielfältigen Problemen gerecht. Komplexität lässt sich nicht mit Simplizität bearbeiten, geschweige denn lösen. Es ist ein Ausdruck von Naivität und Verführung, die Welt in gut und böse, in privat und staatlich einzuteilen. Es gibt zig Schattierungen von grau zwischen schwarz und weiß, und diese Schattierungen sind relevant. Mangels Gewaltenteilung bei privaten Sicherheitsunternehmen, können Polizei und Armee, dann auch Gerichte und das Recht ein Amalgam eingehen. Das ist heute bereits zu besichtigen: Der Islamische Staat oder Kalifatsstaat ist ein klassisches, modernes Sicherheitsunternehmen – ohne Checks und Balances. Braucht es ein anschaulicheres Beispiel um zu zeigen, was aus der Abwesenheit eines Gewaltmonopolisten resultiert? In einem gewaltoffenen Raum herrscht eine gewaltbereite Nichtregierungsorganisation.

Der allfällige Missbrauch des Staates und die illegitime Ausweitung der Grenzen des Staates sollten nicht dazuführen, auf das Kind mit dem Bade auszuschütten. Aufgabe unserer Zeit ist es, die Herrschaft von Menschen über Menschen durch den Staat einzuschränken und damit Alternativen zum Missbrauch zu entwickeln. Das führt zu dem richtigen Streben Molinaris zurück, neue Institutionen zu finden, aber im Rahmen einer Gesellschaft mit minimalinvasiven Staaten. Die Renaissance des klassischen Liberalismus ist die Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit.

<sup>6</sup> In Holland existierten nach dem Ende des frühneuzeitlichen Religionskriegs zwei calvinistische und die katholische Kirche nebeneinander. Es bildete sich eine dreifach versäulte Gesellschaft heraus. Die Kirchen trennten sich auch territorial, wirtschaftlich, schulisch. Es gab also katholische Städte oder Viertel, Schulen, Fabriken usw. neben denen der anderen Kirchen. Man heiratete nicht untereinander und unterschied sich auch äußerlich sichtbar von einander (anschaulich beschrieben von Geert Mak: Das Jahrhundert meines Vaters). Zugleich ist der Austausch von Ideen das Lebenselement des Fortschritts. Versäulung und Segregation sind konservative, verlangsamende, letztlich erstickende Ordnungsprinzipien.

## FORUM FREIE GESELLSCHAFT (FFG) ...

... setzt sich ein für eine freie Gesellschaft, die Herrschaft des Rechts, die Unverletzlichkeit des Privateigentums, eine Kultur der Freiheit und Bürgerlichkeit, und eine politische Ordnung ein, die durch maximale Abwehrrechte des Bürgers und einen minimalinvasiven Staat gekennzeichnet ist. Die Aufgaben der Staatsvertreter bleiben auf hoheitliche Funktionen beschränkt, also den Schutz von Leib, Leben und Eigentum sowie die Durchsetzung des Rechts im Fall von Konflikten. Recht wird dabei von Gesetzen unterschieden, weil ersteres aus Konventionen entsteht und letzteres Top down von Experten gesetzt wird.

Aufgabe von FFG ist es, die Erkenntnisse des klassischen Liberalismus wieder zu beleben und fortzuentwickeln. Wir sind der Auffassung, dass eine zweite Aufklärung erforderlich ist, die einer Erneuerung der geistigen Grundlagen folgt. Die Österreichische Schule, deren Stärken und Schwächen thematisiert werden, ist dabei ein Teil einer umfassenden Sozialphilosophie.

Einen Dritten Weg lehnen wir ab, da er in den Sozialismus und seine sanfteren Spielarten führt.